1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 56.

Mittwochs den 12. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 6. Juli. Se. Majestät der König haben dem General-Major von Menu den Königl. Preußischen St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Der General-Major von Schmidt, Inspecteur der Garde-Artillerie und der 2ten und 3ten Artillerie-Brigade, ist von Stettin hier angekommen.

Der General-Major v. Knobelsdorff, Divisions-Commandeur der Garde-Cavallerie, ist nach Doberan; der General-Major und Ingenieur-Brigadier v. Hoyer nach Danzig, und der Königl. Spanische Oberst de Landaburo et Villaneuva, von der Gesandtschaft am hiesigen Hofe, als Courier nach Paris von hier abgegangen.

Berlin, den 8. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Turn und Taxis den schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben dem Hauptmann von Ramin des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, den Königl. Preuß. St. Johanniter-Orden, und dem Ober-Grenz-Controlleur Bartsch zu Neidenburg, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Kammergerichtsrath Kaehn und den bisherigen Ober-Landesgerichtsrath Neumann zu Marienwerder, zu Geheimen Ober-Tribunalsräthen zu ernennen, und die desfallsigen Patente Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben geruhet, den Kaufmann Johann Wilhelm von Weickhmann zu Danzig, zum Commerzien- und Admiralitätsrath bei dem Commerz- und Admiralitäts-Collegio daselbst zu ernennen.

Se. Majestät der König haben die Kaufleute Rahm und Wißmann zu Stettin, zu Commerzien-Räthen allergnädigst zu ernennen, und die desfallsigen Patente Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Der Ober-Landesgerichts-Präsident von Dieterich ist von Frankfurt a. d. O. hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Fürst von Hatzfeld, Königl. Preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Niederländischen Hofe, sind nach Spaa, und der Königl. Würtembergsche General von der Infanterie, v. Phull, ist nach Stuttgardt von hier abgegangen.

Deutschland.

Leipzig, den 25. Juni. Vor wenigen Tagen traf der regierende Fürst Joseph von Schwarzenberg, zum Besuch seines Bruders, des Feldmarschalls, hier ein. Ueberhaupt empfängt dieser öfters Besuch von Vornehmen der österreichschen Staaten, und es sind in Sachsen mehrere österreichsche Jäger nach Böhmen hin aufgestellt, welche von dem Fürsten von Schwarzenberg als Hofkriegsraths-Präsidenten die Depeschen

nach Wien bringen. — Die Wollmesse, die jetzt hier gehalten worden ist, und noch fortdauert, zeigt doch viel Leben, und die Wolle hat immer noch einen sehr annehmlichen Preis.

Darmstadt, den 29. Juni. Die Unterhandlungen mit den Landständen haben den erwünschten glücklichen Ausgang gehabt, und vorgestern wurde der Landtag von dem Großherzog in eigner Person eröffnet. Der Großherzog erschien in Begleitung der Prinzen des Hauses, welche Stühle erhielten zu beiden Seiten des Thrones. Als Se. k. H. sich niedergelassen hatten, ertheilten Sie den Ständen durch den Ober-Ceremonienmeister die Erlaubniß, sich niederzusetzen, und sprachen folgende Bewillkommungsworte: „Meine Herren Stände! Ich heiße Sie alle herzlich willkommen und danke der göttlichen Vorsehung, daß sie mir vergönnt hat, nach einer 30jährigen, nicht von Stürmen freien Regierung endlich die Angelegenheiten des Großherzogthums zu ordnen, und mit diesem Bewußtseyn als Vater unter meinen geliebten Kindern zu erscheinen. Ich habe Ihnen Allen durch den von Vielen mißverstandenen Sinn des Edikts über die landständische Verfassung verheißen, daß ich an der Rechtsverfassung eines jeden Landestheils, sowohl in Bezug auf die Grundlagen derselben, als auch auf die damit verwebten, einem jeden Theile theuren Institutionen, nichts ändern werde, als wenn uns gemeinschaftliche Ueberzeugung eine Aenderung als das Bessere erkennen läßt. Die Bewohner meiner Provinz Rheinhessen werden hierin eine Wiederholung desjenigen erkennen, was ich ihnen bei der Besitznahme verkündigen ließ, und werden finden, daß ich sie nicht gegen ihre Nachbarn zurückgesetzt habe. Die Propositionen, welche ich Ihnen machen lasse, werden hoffentlich zu Ihrer Befriedigung gereichen. Ihre gegründeten Wünsche und Vorschläge werde ich mit Vergnügen hören, und überall gerne helfen, wo zu helfen ist. Ich habe meinen Behörden befohlen, daß sie Ihnen mit Vertrauen und Offenheit entgegen kommen sollen. Thun Sie das Gleiche! Dann werden wir alle glücklich, und Vielen ein Muster seyn. Ich fordere Sie nun auf, mir die Hand darauf zu geben, daß Sie geloben, was die landständische Verfassung gebietet, deren Verheißungen ich stets treu erfüllen werde." — Nach abgelegtem Eide sprachen Se. königl. Hoh. nachstehende Worte: „Ich habe meinem Minister befohlen, Ihnen morgen die Lage des Großherzogthums zu schildern. Entsprechen Sie meinen Erwartungen. Auf mich können Sie stets rechnen." — Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung wurden hierauf der Großherzogin und Erbprinzessin vorgestellt, und späterhin zur großen Tafel gezogen.

Darmstadt, den 1. Juli. In der Sitzung vom 28. v. M. hat der Staatsminister v. Grolman den vereinigten Kammern die Lage des Großherzogthums geschildert. Es ist Pflicht der Regierung, sagte er, damit das Werk zu beginnen, daß sie, wie in einem Spiegel, vor allen Dingen klar die Gegenwart erkennbar mache. Bei dem besten Willen kann sie dabei irren; dann wird es nicht an solchen fehlen, welche das minder wahr und richtig Gesagte berichtigen und sie wird sich freuen, die Wahrheit zu erkennen und der erkannten Wahrheit zu huldigen. Wohl ihr aber, wenn in demjenigen, was als getroffen in ihrem Gemälde sich darstellt, die ruhigen und wohlmeinenden Staatsbürger Züge erkennen, welche ihnen gestatten, nicht ganz ohne Befriedigung auf ihre Lage zu blikken. In Beziehung auf die äußern Verhältnisse mit dem deutschen Bunde bietet die Gegenwart die erfreulichsten Hoffnungen dar. Manchen schien es zweifelhaft, ob nicht die Verschiedenheit der Ansichten u. der Interessen einer vollständigeren Ausbildung und dem Gedeihen des deutschen Bundes unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen würde; und es fehlte vielleicht nicht an solchen, welche selbst strafbare Hoffnungen hierauf gründeten. Diese Hoffnungen sind nun durch die Schlußakte der Wiener Cabinetsberathungen vereitelt. Die Fürsten Deutschlands haben erkannt, daß es an ihnen sey, an einem großen Beispiel zu zeigen, daß die individuellen Interessen schweigen müssen, da wo es sich um die allgemeinen Interessen Aller handle; und so haben sie, mit bewundernswürdiger Eintracht und Mäßigung das Werk vollendet, welches Deutschland Achtung im Aeußern und Ruhe im Innern versichert. Eine dankbare Nachwelt wird gewiß die Bemühungen derjenigen segnen, welche die Vorsehung berufen hatte, für die glückliche Durchführung dieser großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes zu wirken.

Vom Main, den 30. Juni. In der Rede, welche bei Wiedereröffnung des Landtags, am 26. d. von dem badenschen Regierungskommissair Staatsrath Reinhard, gehalten wurde, heißt es: Se. K. H. genehmigte noch vor wenigen Tagen einen zu Wien abgeschlossenen Präliminarvertrag, welcher dem Großherzogthume, im Vereine mit andern Staaten Deutschlands, dieses natürlichste und wirksamste Mittel zur Wiederbelebung des gesunkenen Wohlstandes in einem baldigen Definitivtraktat gewähren dürfte. *) Das Gleichgewicht zwischen laufende Einnahme und Aus-

---

*) Baiern, Würtemberg, Baden, Darmstadt, Nassau und die Herzogl. sächsischen Häuser wollen zu Darmstadt über folgende Punkte berathen: 1) alle Zölle gegenseitig aufzuheben, und nach den Grenzen der nicht mit ihnen verbundenen Staaten zu verlegen; 2) über Gleichheit der Zollbestimmungen; 3) bei Consumtionssteuern sollen die Erzeugnisse und Fabrikate der verbündeten Staaten wie die des Inlandes besteuert, doch über Salz besondere Verträge geschlossen werden; 4) Die Zollämter werden gemeinschaftlich besetzt.

gabe in dem Haushalt des Staats bei strenger Erhaltung der Tilgungskasse, des Schuldstandes und des Stammvermögens ward noch in der Rede angekündigt; auch ein einfacher Staatsorganismus statt des bisherigen zu sehr zusammengesetzten und kostspieligen, und eine Communal-Ordnung, ein Gesetz wegen der Verantwortlichkeit der Minister ꝛc. — Zu Limburg an der Lahn wird mit Herzogl. Nassauscher Erlaubniß ein Taubstummen-Institut errichtet, dessen Direktor Freiherr von Schütz, selbst taubstumm, ist. — Der König von Würtemberg hat mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien über Freiburg, zunächst nach Genua angetreten. — Am 27. ist der König von Baiern nach Baden (im Badenschen) abgereiset, und seine Gemahlin folgte ihm den 1. Juli. — Zu Lucca starb die Gemahlin des ehemaligen baierschen Ministers von Montgelas an der Auszehrung. — Den in Genf wild gewordenen und durch einen Kanonenschuß getödteten Elephanten versuchte man erst mit Gift zu tödten, und gab ihm, nachdem er schon eine große Dosis Arsenik in Feigen erhalten hatte, 400 Tropfen eines Giftes in Wein, wovon 10 hinreichen, das stärkste Pferd zu tödten, jedoch ohne den geringsten Erfolg davon wahrzunehmen. Die Eigenthümerin, (eine Nichte desjenigen, der vor achtzehn Monaten mit einem andern Elephanten in Venedig das gleiche Schicksal hatte), sagte, daß sie zwar keinesweges bezweifle, ihn wieder besänftigen zu können, allein da er diesen Spuk schon dreimal und immer stärker gemacht, so sey, wenn er einmal seine Kräfte genau kenne, größeres Unglück zu befürchten, und daher solle man ihn nur tödten. Sie hat ihn ausbälgen lassen, und das Fleisch theils verkauft, theils verschenkt. Da er das Gift, welches man ihm gegeben, (wie man bei seiner Oeffnung fand) nicht verschluckt, sondern weggespien hatte, so durfte man es wohl genießen. Es soll zarter und schmackhafter gewesen seyn, als Ochsenfleisch, doch diesem im Geschmack am ähnlichsten. Er wog 40 Centner und die Haut 630 Pfund.

Oesterreich.

Wien, vom 26. Juni. JJ. MM. sind bereits am 20. zu Linz eingetroffen. — Der Kardinal Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Olmütz, widmet sich sehr eifrig seinen geistlichen Verrichtungen. Am Pfingsttage ertheilte er mehr als 6000 Personen das Sakrament der Firmung bis 11 Uhr Abends hinein. Auch die Frohnleichnams-Prozession führte er selbst an. — In Wien hat sich vor Kurzem ein neuer geistlicher Orden unter dem Namen der Redemtoristen gebildet. Eine Anzahl junger Leute aus sehr angesehenen Häusern sind zu gleicher Zeit in diesen Orden getreten, welchem der Kaiser die alte Kirche zu Maria-Stiegen, im Innern der Stadt, zum Gottesdienst eingegeben hat. Ein Ordenshaus wird sich der Orden aus seinen eigenen Mitteln einrichten. Man sieht einen kürzlich verstorbenen Pater Hofbauer, welcher den Armen viel Gutes that und hier sehr viel galt, wie sein feierliches Leichenbegängniß zeigte, als den Begründer des Ordens an.

Frankreich.

Paris, vom 26. Juni. Hr. Decazes hat gestern der Pairskammer beigewohnt, und hernach abermals Audienz bei Sr. Majestät gehabt. — General Grouchy ist doch aus Amerika angekommen. Anfangs hieß es, daß er auf die Nachricht von der Ermordung des Herzogs von Berry, vermuthlich um nicht verdächtig zu werden, dort bleiben wolle. — Ein gewisser Dauti ist zu einer Strafe von 600 Fr. verurtheilt, wegen eines Kupferstichs, worauf man ein flammendes Herz mit der Inschrift erblickt: Des Vaters und Sohnes wegen wird der heilige Geist uns erhören. Hält man das Bild aber gegen das Licht, so sieht man Bonaparte, seinen Sohn und seine Gemahlin.

Spanien.

Madrid, den 15. Juni. In den Cortes sind die Geistlichen nicht vergessen; unter den Abgeordneten befinden sich 4 Bischöfe und mehr als 20 Kanonici und Pfarrer; dagegen nur 7 Militairs, von denen 2 oder 3 entlassene. Man glaubt, daß die Regierung auf 136 Stimmen gegen 34 werde rechnen können, und zwar gerade auf die Beredtesten. Auch möchte die Sache der Afrancesados und der Perser (die ehemaligen Anhänger der Franzosen, und die 69 Mitglieder der Cortes, die auf Abschaffung der Verfassung antrugen) dadurch beseitigt werden, daß der König auf völlige Vergessenheit des Vergangenen antragen und williges Gehör finden dürfte. — Sämmtlichen Ministern ist während sie im Dienst stehen, Sitz im Staatsrath bewilligt. — Der König hat eine Kommission niedergesetzt um einen Plan zu einer neuen Eintheilung Spaniens zu entwerfen; eine andere soll Sicherheitsmaaßregeln gegen die Pest vorschlagen (sollte etwa die in Majorka ausgebrochene Krankheit wirklich Pest seyn?) eine dritte eine Organisation der Armen- und Zuchthäuser vorlegen.

Großbritannien.

London, den 23. Juni. Es heißt, daß die Königin im Besitz eines Briefes von besonderer Art sey, von dem Könige eigenhändig unterschrieben, und auf dem Rücken desselben sey von dem verstorbenen Großkanzler Thurlow Ihrer Majestät anempfohlen, diesen Brief sorgfältig aufzubewahren, indem er ihr in der Folge von Nutzen seyn könnte. — Gestern Abend hieß es sogar, die Königin dürfte selbst im Unterhause erscheinen. — Sie soll in Unterhandlung wegen

eines angemessenen Landsitzes in der Grafschaft Kent stehen, und bis jetzt keinesweges Willens seyn, England zu verlassen. — Eine Zeitung von Philadelphia rügt selbst den rauhen Ton, den sich der amerikanische Gesandte zu Madrid Forsyth, gegen das spanische Ministerium erlaubt, und vergleicht ihn mit der diplomatischen Sprache Dumourieus und des französischen Direktoriums. Forsyths Vorgänger, Ervin, schrieb dagegen aus Madrid im Mai 1818 über Ferdinand 7: Ein grober Irrthum ist es, alles, was hier schlimm steht, dem Charakter Ferdinands Schuld zu geben. Als er zuerst nach Spanien zurück kam, zeigte er sich geneigt, alles zu thun, was das allgemeine Beste erfordern möchte ward aber anders berathen: um es kurz zu sagen, sie kamen zu ihm, wie euer Pferd kommt, sich von euch satteln zu lassen, und so geschah es, daß er sich aufsetzte (and so he mounted them); seither haben sie nun fortgefahren, alles nur mögliche zu thun, um sein Gemüth zu verderben, allein seine Neigungen sind gut geblieben; nicht zwar republikanisch, merkt das! aber väterlich.

London, den 27. Juni. Am Sonnabend um 1 Uhr verfügte sich die von dem Unterhause ernannte Deputation zu der Königin, um ihr den neulich gefaßten Beschluß des Hauses zu überreichen und ihre Antwort zu empfangen. Ihro Maj. empfing sie stehend, und hatte die Herren Brougham und Denman rechts und links zur Seite. Herr Brougham stellte Ihro Maj. die Deputirten vor. Sie neigten sich nach einander auf ein Knie und küßten der Königin die Hand. Herr Wilberforce las darauf die Resolution vor. Die Königin ließ sie mit Vorlesung nachstehender Antwort durch Herrn Brougham erwiedern: „Dankbar empfange ich alle Bestrebungen des Unterhauses, die unglücklichen Zwistigkeiten in der Königl. Familie, die niemand mehr als ich bedauert, durch seine hohe Vermittelung beizulegen; und ich sage mit voller Wahrheit, eine vollkommene Ausgleichung dieser Mißverhältnisse nach Grundsätzen, die mit meiner Ehre und Würde vereinbar sind, und bewirkt durch die Autorität des Parlaments, wäre noch jetzt der theuerste Wunsch meines Herzens. Ich kann nicht unterlassen, meine tiefe Rührung über den theilnehmenden Inhalt dieser Beschlüsse zu bezeugen: sie sind ein Beweis, mit welcher Treue das Unterhaus das edelmüthige Volk vertritt, dem ich den Tribut einer Dankbarkeit schuldig bin, die ich nie abzutragen vermag. Auch weiß ich, daß ich mich der Gefahr aussetze, denen mißfällig zu werden, die bald die Richter meines Verhaltens seyn werden; aber ich rechne viel auf ihr Gefühl von Recht und Ehre, und bin versichert, daß sie die Eindrücke, die meinen Entschluß leiten, zu würdigen verstehen werden. Es würde mir übel anstehen, die Vollmachten des Parlaments, oder die Art, wie es sie zu jeder Zeit ausüben mag, zu bestreiten; aber so sehr ich von der Nothwendigkeit durchdrungen bin, mich seiner Autorität unterwerfen zu müssen, so können doch meine eigenen Empfindungen und mein eigenes Gewissen allein entscheiden, ob ich als Parthei einer Maaßregel beitreten darf. Als Unterthanin des Staates muß ich mich mit Bereitwilligkeit, und wenn es möglich ist, ohne Murren, dem Verfahren der höchsten Gewalt unterwerfen: als angeklagte und beleidigte Königin aber bin ich dem Könige, mir selbst und allen meinen Mitunterthanen schuldig, nicht in die Aufopferung irgend eines wesentlichen Vorrechtes zu willigen, und meinen Aufruf an die Grundsätze der öffentlichen Gerechtigkeit, die die Schutzwehr des Höchsten wie des Geringsten sind, nicht zurück zu nehmen." Die Rede wurde dem Herrn Wilberforce in Abschrift übergeben; worauf die Deputirten sich nach einer tiefen Verbeugung entfernten. — Die Königin hat während der Vorstellung nicht ein Wort geredet und bloß beim Eintritt und Abgange der Deputirten eine leichte Verbeugung mit dem Kopfe gemacht. Natürlich waren alle nach der Wohnung der Königin führende Straßen bei Ankunft der Deputation mit einer unendlichen Menge Menschen von allen Klassen, im Wagen, zu Pferde und zu Fuß gefüllt, alle Fenster der Häuser mit Neugierigen von beiden Geschlechtern besetzt. Die Deputirten wurden bei ihrem Erscheinen von dem Pöbel nur schlecht begrüßt und überall erscholl das Geschrei: „Keine Adresse." Die ganze Zeremonie mochte etwa dreiviertel Stunden währen und als die Deputirten wieder abfuhren, wurden sie abermals ausgezischt. Den Wagen der Herren Brougham und Denman aber umringte die Menge mit dem Ruf: „Hat die Königin angenommen oder nicht? Ja! oder Nein!" bis endlich das „Nein!" aus dem Wagen erscholl. Nun ertönte allgemein: „die Königin! die Königin!" worauf Ihro Majestät auf den Balkon trat und sich verneigte. Ein einzelner Mann, der nicht in den Jubel einstimmte, sondern unter Verwünschungen gegen die Fürstin drei Scheiben ihrer Fenster durch den Wurf mit seinem Stock zerschmetterte, würde schwer gemißhandelt worden seyn, wenn die Polizei ihn nicht verhaftet hätte; er ist aber, da kein Ankläger gegen ihn auftrat, als verrückt entlassen worden. Das Volk verließ den ganzen Tag nicht das Haus und am Sonntage wurden dieselben Scenen von Zeit zu Zeit erneuert. — Am Sonntage speisten Lord Hood und der Alderman Wood bei der Königin, worauf sie das Landhaus des verstorbenen Herzogs von Kent besuchte. Es heißt, sie wolle ein Landhaus miethen, aber nur auf ein Jahr; weil sie bald einen königl. Pallast zu erhalten hoffe. — Gestern brachte Lord Dacre eine Petition der Königin in das Oberhaus,

wobei er bemerkte, daß er sie erst erhalten, nachdem der Lord-Kanzler sich geweigert, sie anzunehmen. Dieser entschuldigte sich damit, daß er kein Beispiel wisse: daß je ein Kanzler dergleichen Petitionen übernommen habe, wozu übrigens jedes Mitglied des Hauses befugt sey. Die Petition wurde dann von dem Clerk vorgelesen und lautete wie folgt: „An die versammelten geistlichen und weltlichen Lords des Parlaments. Caroline Königin. Da die Königin erfahren, daß man im Begriffe ist, in dem Hause der Lords ein Verfahren gegen sie anzustellen, so erachtet sie für nöthig, sich Ihren Herrlichkeiten als Bittstellerin und Mitunterthanin vorzustellen. Sie erfährt, daß, nach den Formen des Hauses, Ew. Herrlichkeiten keine andere Art der Mittheilung erlaubt ist. — Jetzt wie zu jederzeit erklärt sie, daß sie vollkommen vorbereitet ist jede Beschuldigung ihrer Ehre abzuweisen, und sie fordert zu der allervollständigsten Prüfung ihres Betragens auf. Sie protestirt aber erstlich gegen jede geheime Untersuchung, und, sollte das Haus der Lords gleichwohl auf ein allen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Rechtswissenschaft so zuwiderlaufendes Verfahren bestehen, so muß sie zweitens erklären, daß sie auch bei einer so verfassungswidrigen Maaßregel nichts zu fürchten hat, vorausgesetzt, daß sie nicht vor Ankunft der Zeugen angestellt wird, die sie sogleich zu berufen beabsichtigt, um alle gegen sie geübten Umtriebe in daß klarste Licht zu setzen. Es ist ihr sehr daran gelegen, daß jetzt keine Zögerung in die Sache gebracht werde, und Ihro Maj. wird keine veranlassen. Aber die Königin kann nicht annehmen, daß das Haus der Lords eine so schreiende Ungerechtigkeit gegen sie begehen, und eine geheime Untersuchung ihres Betragens in Abwesenheit ihrer selbst und ihrer Räthe authorisiren wird, da ihre Vertheidigung durch Zeugnisse bekräftiget werden muß die nur erst nach einigen Wochen beigebracht we den können. Sobald sie angekommen sein werden, wird Ihro Maj. das Haus der Lords ersuchen, so zu verfahren, wie es den Absichten der Gerechtigkeit gemäß seyn mag; inzwischen aber, daß diese Maaßregel genommen werde, verlangt die Königin über den Gegenstand ihrer Petition an der Barre Ew. Herrlichkeiten vermittelst ihrer Räthe gehört zu werden.“ — Lord Dacre machte darauf die Motion, die Räthe herein zu rufen, dem sich niemand wiedersetzte, und die Herren Brougham, Denman und J. Williams traten als Räthe der Königin herein, so wie auch ihr Solicitor, Herr Vizard. Die beiden ersten vertheidigten die Sache Ihrer Majestät und bestanden auf den Gegenstand der Petition und behaupteten, ein Aufschub von zwei Monaten könne nicht als eine zu große Begünstigung angesehen werden, daß er den Absichten der Gerechtigkeit wirklich förderlich sey. An sich bemerkte Hr. Brougham, wünsche die Königin selbst Beschleunigung des Ausspruchs, weil er Freisprechung seyn müsse, indem die Monarchin schuldlos, die Pairkammer gerecht sey. Die Zeugen gegen die Königin wären alle Fremden, denen die Heiligkeit des Eides durch den Glauben an die Kraft nachfolgender Beichte erschlaffe; unter ihnen befinde sich, heiße es, ein Kammermädchen, das entlassen worden, weil es 400 Napoleonsd'or aus der Chatoulle der Königin gestohlen; ob er gleich von einer Versammlung kühner Männer rede (wobei er den gegenwärtigen Wellington nannte) so behaupte er dennoch: daß keiner unter ihnen sey, der nicht vor dem Gedanken zittere, seine Gattin oder Tochter der Aussage solcher Zeugen Preis stellen zu müssen. Auf Lord Liverpools Motion wurde beschlossen, die Petition heute in Erwägung zu ziehen. Lord Grey sprach gegen den Untersuchungs-Ausschuß, weil es ein ministerieller Ausschuß sey, indem sie schon 4 Minister darin säßen. Man könne daher leicht vermuthen wie sein Bericht über die im grünen Beutel enthaltenen Akten lauten werden; und doch würden die Herren hintennach als Richter auftreten. Im Unterhause wurde auf Lord Castlereaghs Motion die Verhandlung über die Botschaft des Königs bis zum 7. Juli vertagt. Auch hier kam es zu heftigen Debatten. Lord Castlereagh tadelte die Männer, welche die Königin so schlecht berathen, eine Addresse abzulehnen, die mit größerer Delicatesse abgefaßt worden, als irgend eine, die das Unterhaus an ein Mitglied des Königl. Braunschweigschen Hauses erlassen und wodurch es alle Verantwortlichkeit einer Beschuldigung auf sich genommen habe, welche dadurch entstehen könnte, wenn J. M. sich den Wünschen des Palaments und den Wünschen des Landes gefügt. Herr Brougham erwiederte: Die Königin sey auch die erste englische, ja vielleicht die erste christliche Königin, die in eine solche Lage gesetzt worden. Man verlange, sie solle ihre eigene Ehre aufopfern. Dies konnte sie unmöglich, obgleich sie sehe, daß das Haus vielleicht in wenigen Tagen ihr Richter seyn werde. Auch Hr. Wilberforce rieth dem Unterhause, sich mit der Untersuchung der Sache nicht zu befassen, sondern sie den Pairs, die das Richteramt verwalten, zu überlassen. Das Parlament sey aber selbst an dem Unheil Schuld, indem es Mitglieder des königl. Hauses gezwungen, ihre besten Neigungen zu opfern, und bloß aus politischen Gründen zu heirathen. — Die Erwartungen des Volks sind aufs äußerste gespannt, wie diese unangenehme Sache noch enden wird. Es ist unleugbar, daß die Minister sich in einer sehr gefährlichen Lage befinden. Alle öffentliche Geschäfte des Parlaments liegen darnieder, und das ganze Interesse des Landes ist wegen dieser unglücklichen Sache für den Augenblick aus den Augen gesetzt. Ein Ministerial-Blatt, die Morning-Post, enthielt gestern

folgendes: „England sollte nicht wegen einer Fremden und wegen eines unwürdigen Gegenstandes in Unglück gebracht werden, nämlich wegen einer Sache welche nicht wesentlich mit unserm National-Interesse verbunden und von keiner hinlänglichen Wichtigkeit ist, um einen häuslichen Zwiespalt, welcher zu dem Ruine unserer Glückseligkeit und Ruhe führt, zu erregen. Da die Königin allein in dem Wege als Hinderniß zum Vergleiche steht, so behaupten wir, daß sie dem allgemeinen Besten nachgeben solle; es ist uns gleich viel, ob als Märtyrer, oder als Schuldige. Lord Nugent beklagte sich gestern im Laufe der Debatten sehr über diesen Paragraph, — und meinte, daß es die Schuldigkeit des Königl. General-Fiskals sey, den Verfasser desselben gerichtlich zu verfolgen. — Die Herzogin von York ist abermals erkrankt, und ihre Krankheit ist mit besorglichen Zufällen begleitet. Nach einem Aderlaß hat sich indessen die Beschwerde des Athemholens gemindert. — In Neu-Südwales waren wieder 6 Schiffe mit 945 Verbrechern und 45 Kindern angekommen, und hatten nur 2 Todte gehabt. Ein Schiff legte den Weg aus England in 96 Tagen zurück. — Capitain Freycinet, mit dem französischen Entdeckungsschiff Urania, hatte in Sydney angesprochen. In Otaheite ist die Uebersetzung des Lukas in otaheitischer Sprache erschienen, in 3000 Exemplaren, die schnellen Absatz finden. Auch auf den ostwärts liegenden Palliser- und andern Inselgruppen breitet sich das Christenthum immer mehr aus. — Der Vicekönig von Peru hat dem Lord Cochrane 3 Millionen Piaster geboten, wenn er die Sache der Insurgenten verlassen wolle, allein der Lord hat eine sehr derbe Antwort gegeben und bekannt gemacht, wodurch er sein Ansehn in Chili noch vermehrt.

Norwegen.

Christiania, den 20. Juni. Am 14. dieses ist der Ober-Auditeur und Höchsten-Gerichts-Advokat, Hr. N. Sem, nach Hamburg gereiset, mit den zum Unterpfand für das durch die Herren Gebrüder Benecke in Berlin negociirte Darlehn bestimmten hypothekarischen Privat-Obligationen, welche in Hamburg deponirt werden, auch überbringt er die von unserer Regierung über das Darlehn selbst ausgestellten Obligationen.

Vermischte Nachrichten.

Ein hessischer Israelit, Namens Grünthal, gebürtig aus dem Städtchen Witzenhausen an der Werra, wurde vor kurzem auf eine seltsame Weise, ganz unerwartet, durch einen Transport von 3000 Pfd. Kaffe überrascht, der von Bremen bei ihm anlangte, und dort zu weiterer Spedition an die genau angegebene Adresse frachtfrei von der Insel St. Domingo angekommen war. Es war dies ein Geschenk des Kronprinzen von Hayti, und es hatte damit folgende Bewandniß: Der Sohn des gedachten Grünthal, der als Lieutenant bei der westphälischen Armee den Feldzug nach Rußland mitgemacht, späterhin, nach wiederhergestelltem Frieden aber, da er bei veränderten Umständen alle Aussicht zu einem Fortkommen im Militairdienst in seinem Vaterlande verloren, auf gut Glück sich nach St. Domingo eingeschifft hatte, und im Königreich Hayti zu der Stelle eines Instrukteurs oder Exerciermeisters der Garden des Königs Heinrich gelangt war, hatte, da es ihm während dreier Dienstjahre gelungen, sich so viel Geld zu erspagren, um seinen alten Vater unterstützen zu können, bei dem König um seine Dienstentlassung nachgesucht, in der Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Da der König Heinrich ihn aber noch eine Zeitlang in seinen Diensten zu behalten wünschte, so erließ der Graf von Limonade ein Schreiben an denselben, worin er ihm dies eröffnet, und ihm zugleich meldet, daß der Kronprinz ihm für seinen Vater 3000 Pfd. Kaffe zum Geschenk macht. Zum Beweis der ausgezeichneten Gnade des Königs von Hayti ist Herr Grünthal zu Cap Henri zugleich in den Grafenstand erhoben worden.

Das Nationalvermögen Großbritanniens in Stocks, beweglichen und unbeweglichen Eigenthums soll gegen 4000 Mill. Pfd. Sterl. betragen.

Mss. edenda curavit Aug. Frid. Pfeiffer. V Tomi. Editio secunda. 8. maj. Charta script. 11 Thlr. 20 Sgr.

Seiler, Dr. G. Fr. Theologia Dogmatico-Polemica. Cum Compendio historiae Dogmatum succinctae. in usum Praelectionum academic. adorn. Editio quarta. 8. maj. 2 Thlr. 8 Sgr.

— — Doctrinae christianae Compendium minus. Editio quarta. 8. 25 Sgr.

— — Theses Theologiae Dogmaticae. Compendium minus in usum praelect. academicarum. Editio secunda. 8. 25 Sgr.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Kauf-Duplicat vom 9. August 1800 um das Haus No. 448 der Stadt, auf dessen Grund, nachdem 100 Rthlr. abgezweigt worden, noch 300 Rthlr. auf diesem Fundo für den Amts-Kretschmer Walter zu Gölschau, an welchem sie per Cessionem gediehen eingetragen sind, verloren gegangen, und der Walter hat mit Zustimmung des Besitzers des verpfändeten Grundstücks, Horn-Drechsler Krumbhorn, das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 25. August c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Göhlich anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an diese 300 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hasse und Feige vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den Walter sowohl als den Krumbhorn und dessen Nachfolger im Besitz, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 300 Rthlr., welche jetzt zurückgezahlt werden sollen, nach wirklicher erfolgter Bezahlung aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisiret werden.

Liegnitz, den 19. April 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Aufgebot. Es ist zur Anmeldung der Ansprüche etwaniger unbekannter Inhaber des verloren gegangenen Hypotheken-Instruments, auf dessen Grund 40 Rthlr. auf der Häuslerstelle No. 19. zu Kniegnitz für die evangelische Kirchenkasse zu Wahlstadt eingetragen sind, verloren gegangen, und der Besitzer der obenerwähnten Stelle, der Johann Gottlob Näpel zu Kniegnitz, hat das Aufgeboth dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten, sowohl aus dem Civil- als Militairstande auf den 12. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Goehlich anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die vierzig Reichsthaler und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft der Herr Hasse und der Herr Feige vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Vorsteher der Wahlstädter Kirchenkasse und gegen den Besitzer der Häuslerstelle Johann Gottlob Näpel, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 40 Rthlr. aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisirt werden.

Liegnitz, den 24. Juni 1820.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkauf oder Verpachtung. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in die Hinlassung des vormaligen Registrator Atzlerschen, jetzt hiesiger Stadt-Commune zugehörigen, hinter dem Töpferberge dicht an der Straße nach Rüstern zu belegenen, aus einer Etage bestehenden massiven, und mit Ziegeln gedeckten Wohngebäudes nebst Scheune und Stallung, so wie des dazu geschlagenen einen Morgen Ackerlandes, welches alles zusammen auf 831 Rthlr. 12 Sgr. 10½ Pf. Cour. gewürdigt worden ist, für das im Bietungstermin den 17. April c. abgegebene Meistgebot von 400 Rthlr. Cour. nicht gewilliget, sondern die Fortsetzung der Subhastation sowohl, als den Versuch zur Verpachtung verlangt hat, so ist ein anderweitiger Bietungstermin auf den 17. Juli c. Vormittags um 10 Uhr anberaumt worden, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer oder Pächter hierdurch eingeladen werden, zur bestimmten Stunde in hiesiger Magistrats-Sessionsstube sich einzufinden, und ihre Ge-

bote daselbst unter denen zu jeder Zeit in hiesiger Registratur einzusehenden Bedingungen abzugeben.

Liegnitz, den 14. Juni 1820.

Der Magistrat.

Verlobungs-Anzeige. Unsere heut vollzogene Verlobung geben wir uns die Ehre, unsern Verwandten und Freunden ganz ergebenst zu melden, und empfehlen uns zu geneigtem Wohlwollen.

Liegnitz, den 9. Juli 1820.

Wilhelm Bartsch, Regierungs-Registrator.
Henriette Wittig.

Tapeten-Anzeige. Von den geschmackvollsten Papier-Tapeten, welche früher hier gar nicht zu haben waren, hat der Unterzeichnete ein Lager in allen Couleuren erhalten, und empfiehlt solches Liebhabern unter Versicherung der billigsten Bedienung.

Liegnitz, den 11. Juli 1820.

J. F. Kuhlmey.

Vertauschter Huth. Bei vergangenem Mannschießball, als den 6. d. M., wurde mein Huth aus Versehen vertauscht, und bitte den Besitzer meines Huthes, solchen gegen den mir verbliebenen auszuwechseln. Liegnitz, den 10. Juli 1820.

J. Teubert,
zur Adresse Hrn. Aug. Gotthd. Kreißler.

Anzeige. Um die häufige Frage nach den beliebten Tabacken der Fabrik Nathusius in Magdeburg mit Einem zu begegnen, benachrichtige ich hiermit die Liebhaber derselben, daß ich von nun an stets ein Lager in den feinen Sorten halte, das ich zu den möglichst billigen Preisen empfehle.

Liegnitz, den 12. Juli 1820.

Carl Seyberlich, im Steueramt.

Anzeige. Durch Gegenwärtiges macht Unterzeichneter sich einem hohen Adel, so wie einem verehrungswürdigen Publiko als Zahnarzt bekannt, und bietet jedem an Zahnkrankheiten Leidenden durch seine Kunst die thätigste Hülfe an. Er verspricht nicht allein bei der zartesten Jugend, sondern auch bei dem Wachsthum und der Ausbildung der Zähne bis zum höchsten Alter, alle vorkommenden Krankheiten, welche sich an denselben äußern, gründlich zu heben und vollkommen zu heilen. 1) Wenn die Zähne nur zum Theil oder ganz gelb, braun, oder gar kohlschwarz von Unreinigkeit und dem sogenannten Weinstein überzogen sind, setzt er solche, ohne Schmerzen zu machen, in solchen guten Stand zurück, daß sie wieder ihre gehörige und natürliche Weiße und Schönheit bekommen. Das Glas Tinktur kostet 4 bis 8 gGr. 2) Macht er lockere und wackelnde Zähne wieder fest, das Glas hierzu kostet 4 bis 8 gGr. 3) Tilgt er den üblen Geruch des Mundes, 4 bis 8 gGr. 4) Kurirt er das schwammige und leicht blutende Zahnfleisch. 5) Verhindert er, daß der Brand oder Beinfraß an den Zähnen nicht weiter greife. 6) Für Flechten und Schwinden, das Glas zu 8 bis 16 gGr. 7) Für Hühneraugen, daß sie sammt der Wurzel ausfallen. 8) Für Frostbeulen desgl. — Jeder Leidende wird sich der baldigsten Hülfe überzeugt fühlen. Sein Logis ist in den drei Rosen.

Liegnitz, den 11. Juli 1820.

Knie, Zahnarzt aus Wien.

Gestohlen. Außer mehreren kleinen Gegenständen von Werth, als: silbernem Etui, 4 goldenen Ringen, silbernem inwendig stark vergoldeten Fingerhut ꝛc., welche nicht genau bezeichnet werden können, sind noch nachstehende, mehr kennbare Sachen entwendet worden, als:

1 goldener Reifring, 2 Dukaten schwer, inwendig mit W. J. den 20. Juli 1801;
1 dergl., 1 Dukaten schwer, mit C. S. den 20. Juli 1801;
1 dergl. Haarring oben mit dem Landwehrkreuz, inwendig „aus großer Noth half Gott, 1813" bezeichnet;
1 kl. Haarring, auf der Goldplatte steht: den 31. Dec.

Wer von diesen Sachen nähere Kenntniß zu nehmen Gelegenheit haben sollte, wird dringendst ersucht, solches in der hiesigen Zeitungs-Expedition anzumelden, und einer angemessenen Belohnung versichert zu seyn.

Liegnitz, den 10. Juli 1820.

Hausverkauf. In einer kleinen Gebirgsstadt Schlesiens ist ein massives Haus, wobei sich eine gut eingerichtete Seifensiederei befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Herr Postschreiber Hoffmann in Löwenberg.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. Juli 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$95\frac{3}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$95\frac{1}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - - -	112	$111\frac{1}{2}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	$3\frac{1}{2}$
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{1}{4}$	$176\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	86	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$69\frac{2}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	79	—
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlosungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$4\frac{1}{2}$	4
	dito v. 500 Rt. - - - - -	$4\frac{2}{3}$	$4\frac{1}{3}$
	dito v. 100 Rt	—	—